

Pierre Burri

Der Schmerz des Körpers und die Revolte des Geistes (2. Teil)

«Wissenschaft ohne Gewissen ist nichts als der Ruin der Seele.» (Rabelais)

Zusammenfassung

Frau M., eine 50-jährige Patientin, leidet seit 23 Jahren unter einer somatoformen Schmerzstörung. Wie im ersten Teil beschrieben, ist es ihr mithilfe einer kognitiven Verhaltenstherapie gelungen, die Schmerzintensität und -häufigkeit zu verringern. Frau M. möchte ihre Schmerzen jedoch endgültig loswerden und versteht nicht, warum sie immer wieder Rückfälle erleidet. Wir wissen bereits, dass emotionale Ereignisse in unserem Gedächtnis gespeichert bleiben und es einige Zeit dauert, bis diese in unserer Erinnerung verblassen. Neben dem Kampf, um die Schmerzen zu besiegen, kann es von Nutzen sein, diese nicht nur in Relation zum Umfeld des Patienten, sondern auch zur Menschheit und Mythologie zu betrachten, sodass sich Letzterer mit den Leiden der anderen identifizieren kann.

Nichts überstürzen

Ich stellte den Fall von Frau M. in der Supervision vor. Die Möglichkeit, dass die Patientin unter Konversionsstörungen leiden könnte, wurde ausgeschlossen. Auch für eine histrionische Persönlichkeitsstörung bestehen bei Frau M. keine Anzeichen, da die erwähnten Lähmungserscheinungen ausschliesslich nachts und nicht zu anderen Zeitpunkten tagsüber auftreten und daher eher einer Schlafparalyse entsprechen. Der Haupttenor meiner Kollegen war demzufolge, dass ich nichts überstürzen und mir Zeit nehmen solle, der Patientin zuzuhören, anstatt schnell eine wirksame Therapie finden zu wollen.

Warum diese Rückfälle?

Die bisherige Therapie von Frau M. dauerte insgesamt 16 Monate und umfasste 24 Sitzungen. Obwohl ich den Eindruck hatte, dass die Schmerzen immer geringer wurden, kam die Patientin eines Tages ratlos, abermals mit starken Schmerzen zur Konsultation. Sie litt erneut unter Schmerzen im Lenden- und Halswirbelbereich sowie in den Hand-, Knie- und Knöchelgelenken, die sie als «messerstichartig» bzw. als Brennen beschrieb und die nach einigen Stunden wieder abklangen, jedoch immer wieder kamen. Ich hatte den unerfreulichen Eindruck, dass der Erfolg unserer gesamten bisherigen Arbeit zunichte gemacht worden und ohne jeglichen Nutzen war! In meiner Enttäuschung stellte ich alles in Frage. Wenn die Schmerzen eine Ursache hatten, warum reichte dann die Behandlung eben dieser Ursache nicht aus? Hatte ich mich in der Diagnose geirrt? Hatten wir es mit einer neu aufgetretenen Erkrankung zu tun? Die klinische Untersuchung sowie die Laborergebnisse waren erneut unauffällig. Ich nahm also mein therapeutisches Vorgehen wieder auf und stellte mich dem Unbekannten. Wie Carl Gustav Jung suchte ich in der Vorstellungswelt der Seele, in der die Gegensätze aufeinander treffen [1], zusammen mit Frau M. nach einem neuen Weg, um die Gründe für ihre Rückfälle zu erfahren. Dabei war es wichtig, dass ich selbst nicht in die Rolle des «Retters» verfiel, sondern vielmehr als Begleiter fungierte. Um dies zu erreichen, ist es notwendig, das logische, binäre Denken hinter

sich zu lassen, bei dem sich richtig und falsch gegenseitig ausschliessen! Im zweiten Teil meiner Ausführungen geht es um eine neue, quaternäre Logik [2], in der richtig und falsch ebenso wie Vorstellung und Realität nebeneinander existieren können, bzw. die Vorstellung zur Realität werden kann.

Die Leiden der Frau M.

Frau M. konnte ihre Schmerzattacken inzwischen zwar gut bewältigen, wurde sie jedoch nicht los. Ich vereinbarte mit ihr regelmässige Konsultationen und befreite mich von meiner Ohnmacht, ihre heimtückische Krankheit nicht heilen zu können, indem ich versuchte, den Klagen der Patientin jedes Mal so zuzuhören, als wären sie neu, und dabei ein Symptom, ein Wort oder eine neue Situation ausfindig zu machen, das, bzw. die ihre Schmerzen verursacht haben könnte. Die Schwierigkeit dieses Ansatzes besteht darin, dass es einem als Arzt schwerfällt, einen Stillstand zu akzeptieren und man Misserfolge, bzw. den Eindruck, unnützlich zu sein, nicht ausstehen kann. Was man dabei oftmals nicht beachtet, sind die Gefühle des Patienten, bzw. das, was dieser von seinem Arzt erwartet. Allein schon die Tatsache, dass ihm jemand zuhört, ist für den Patienten wichtiger als behandelt zu werden! Frau M. zum Beispiel hören weder ihr Ehemann, ihr Vater, noch ihre Ärzte zu: *«Wie soll man heute mit Schmerzen fertig werden, die eine unmenschliche Intensität erreichen können, wenn man allein ist und der Arzt einen nach Hause schickt und einem sagt, dass bereits alles derzeit Mögliche getan wurde.»* Diese fehlende Kommunikation lastet schwer auf dem Körper von Frau M. Es ist ihr Körper, der spricht, es ist ihr Körper, der aufbegehrt und vielleicht ist es auch ihr Körper, auf den sie deshalb wütend ist. Ihr gesamtes Leben lang hat Frau M. ihren Ehemann beschützt, ohne, weder gegen ihn, noch gegen ihren Vater, aufzubegehren, obwohl es da, wie wir wissen, einiges gäbe, wogegen sie aufbegehren könnte. Auch bei Frau M. gibt es, wie bei uns allen, die Revolte, jedoch findet diese bei ihr in ihrem Körper statt, um die anderen nicht zu verletzen. Man könnte also sagen, dass der «Gefühlsmythos» von Frau M. darin besteht, sich zu opfern, um ihre Angehörigen zu schützen und sich Leid zuzufügen, um gehört zu werden: Somit ist ihr Körper für sie Sprachrohr und Prügelknabe zugleich.

Wie kann man mit Mythen die Realität erklären?

Ein weiterer therapeutischer Ansatz, um die Revolte der Patientin zu verstehen, ist der Bezug zur Mythologie. Denn das mythologische Denken [3] funktioniert nicht über eine binäre, sondern über eine quaternäre Logik [2] (siehe «Lexikon» unten). Der Vorteil dieser Denkweise besteht darin, dass neben der Hauptwahrheit gegenteilige, ebenso richtige, Ansichten gefunden werden können, die sich nicht, wie in einer binären Logik, gegenseitig ausschliessen. In der binären Logik schliesst Lust Schmerz aus, während in der quaternären Logik Lust und Schmerz nebeneinander existieren können, was als Masochismus gilt, dem paradoxen Gefühl desjenigen, der Schmerzen liebt oder diese in Lustgefühle verwandeln kann, um sie besser zu ertragen! Die Gedankenprozesse in der Mythologie ähneln denjenigen in der Individualpsychologie [4, 5] (siehe Lexikon). Dabei schliessen sich Vorstellung und Gegenstand nicht gegenseitig aus, sondern können sich, wie in der vietnamesi-

¹ Der erste Teil ist im Heft 22/2012 von PrimaryCare erschienen.

schen Legende vom «Ursprung des Kalktopfes» [6] ergänzen. In dieser geht es darum, wie das Gefühl der Eifersucht sich in einen Gegenstand, nämlich einen Kalktopf verwandelt. In gleicher Weise kann man sich vorstellen, wie sich das Gefühl der Revolte als Schmerz im Körper «materialisieren» kann.

Der Mythos vom «See des zurückgegebenen Schwertes»: ein Beispiel zum Verständnis der Revolte

Ich erzählte Frau M. die Legende vom «See des zurückgegebenen Schwertes» [7, 8], in der es um die Revolte der Vietnamesen gegen die Macht der Ming-Dynastie geht und in der die Vietnamesen ihr Territorium mithilfe eines magischen Schwertes zurückerobern können. Der König Lê Loi muss das Schwert, das als Symbol der Macht gilt, jedoch nach seinem Sieg dem im See lebenden, in der vietnamesischen Mythologie als Sagenfigur positiv besetzten, Drachen zurückgeben, dem es gehört. Es ist interessant, darauf hinzuweisen, dass es eine Macht gibt, die stärker als die der Ming-Dynastie und der Vietnamesen ist, nämlich die des Drachen. Darüber hinaus vermittelt der Mythos, dass es weiser ist, die Macht zu einem bestimmten Zeitpunkt dem Drachen zurückzugeben, der sie beschützt, damit das magische Schwert nicht in feindliche Hände fällt! Hierbei wird deutlich, dass neben Revolte und Resignation als spezifischen Ausdrucksformen des *Gefühls von Macht* in dieser Legende auch andere Lösungen vorstellbar sind, die zum Beispiel zum *Nachdenken darüber anregen, dass Macht durch zu viel Macht ausgelöscht wird!* (Abb. 2) Es gibt zahlreiche, einander sehr ähnliche, Legenden über Macht und Revolte, deren Logik universell gültig ist: die Revolte des Wilhelm Tell, die Legende der magischen Armbrust [6], Excalibur oder das Schwert des Königs Arthur in der keltischen Mythologie [4], um nur einige zu nennen.

Warum gab Frau M. also nicht einfach auch «ihr Schwert zurück»? Waren ihre Schmerzen nicht das Ergebnis ihres Machtkampfes mit denjenigen, die nicht mit ihr reden wollten und gegen die sie auf diese Weise aufbegehrte? Sollte ihr Körper für immer kämpfen? Wäre es nicht besser für sie, anstelle ihres Körpers wieder selbst das Wort zu ergreifen? Die Antwort kann die Patientin nur in sich selbst finden, ein Arzt kann sie ihr nicht geben. Er kann jedoch zuhören, mit seinem Patienten reden und dabei dessen eigene Mythen aufdecken, deren bildhafte Reflexionen versteckte Wahrheiten in seinem Unterbewusstsein aufzeigen, die mit den Wahrheiten der realen Welt kommunizieren, in der Hoffnung, so seinen Leiden einen Sinn zu geben, während er darauf wartet, dass diese abklingen.

Epilog

Das Telefon klingelt: Frau M. möchte sich einige «Leberflecken» entfernen lassen. Und die Schmerzen? Ob sie die noch habe? Frau M. antwortet, dass sie wohl damit leben müsse, sie seien immer noch da! Ob sie an das berühmte Schwert gedacht habe? Ja, antwortet sie ... aber sie wolle sich diese hässlichen Leberflecken bei der nächsten Konsultation entfernen lassen. Ich bemerkte eine gewisse Ausgeglichenheit und Ruhe bei diesem kurzen Wortwechsel am Telefon: Zum ersten Mal war nicht mehr «*nur von Schmerzen*», sondern von Schönheit die Rede ...

Schlussfolgerungen

Die Geschichte von Frau M. zeigt, dass einige somatoforme Schmerzstörungen eine sozio-familiäre Ursache haben können. Sie dienen zum Ausdruck eines Konfliktes in einer Situation, in der die verbale Kommunikation gestört ist. Ich habe versucht, aufzuzeigen, dass die Funktionsweise unserer Gefühle, einer Art «*privater Mythen*», anhand derselben Logik wie in volkstümlichen Mythen und Legenden analysiert werden kann. Für den Arzt kann das Wissen um die subtile Beziehung des nahen Umfeldes, aber auch der Welt, zum Patienten mitunter ein wertvolles Instrument sein, um ein bestehendes Gefühl der Revolte von Schmerzen zu entkopp-

eln und so eine häufig bei der Schmerzbehandlung angewendete Übermedikalisierung zu vermeiden.

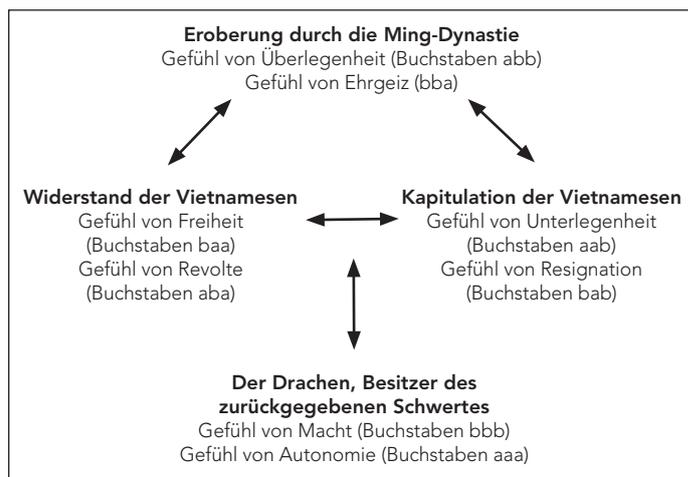


Abbildung 2

Anatomie des Mythos' vom **See des zurückgegebenen Schwertes**, in dem sich die Machtverhältnisse, wie die unterschwelligen Gefühle (repräsentiert durch drei Buchstaben, z.B. aaa), in ihr Gegenteil verkehren. Der Mythos handelt davon, dass die (durch das **Schwert** symbolisierte) Macht der Vietnamesen und die Macht der Ming-Dynastie nur vorübergehend währen. Denn eigentlich gehört die Macht dem Drachen, der im **See** lebt und dem das **Schwert** zurückgegeben werden muss.

Lexikon

Die analoge quaternäre Gefühlslogik

Wie Claude Lévi-Strauss bei der Erklärung der Funktionsweise von Mythen [3, 5] können wir bei der Deutung von Gefühlen auf symbolischer Ebene eine quaternäre Logik anwenden. Ein Symbol besteht dabei aus einem Abbild und einer Funktion, die voneinander entkoppelt werden und sich mit anderen Symbolen ins Gegenteil verkehren können. Statt der beiden Ansichten richtig (1) und falsch (0) gemäss der binären Logik, gibt es in der quaternären Logik [2] vier Ansichten: richtig (Buchstabe a) als gegenteilig und komplementär zu falsch (Buchstabe b), richtig und falsch ($d = 1/(a*b)^2$), als gegenteiliges und komplementäres symbolisches Abbild der Symbolfunktionen $a*b$ und $b*a$ sowie nicht richtig und nicht falsch ($c = 1/d$), als neues gegenteiliges und komplementäres symbolisches Abbild von d. Die Gesamtstruktur besteht aus vier jeweils gegenteiligen und komplementären Symbolen ($a*b*c*d = 1$). Es genügen demnach 3 von 4 Symbolen oder Buchstaben, welche wiederum Teilmengen aus 64 Symboldreierpaaren (4^3) bilden, um ein Gefühl darzustellen (Abb. 2).

Literatur

- 1 Jung CG. L'homme à la découverte de son âme. Genève: Editions du Mont-Blanc, 1962. pp. 69–93.
- 2 Froger JF, Lutz R. La structure cachée du réel. Editions Déslris; 2009.
- 3 Lévy-Strauss C. Anthropologie Structurale. Librairie Plomb 1958 et 1974, p. 262.
- 4 Bartlett S. La Bible de la Mythologie. Guy Trédaniel Editeur, 2009.
- 5 Lévy-Strauss C. La Potière Jalouse. Librairie Plomb; 1985.
- 6 Coyaud M, Lê Thi X. Aux origines du monde. Contes et légendes du Viêt Nam. Ed. Flies, France, 2011, pp. 138–142 et pp. 123–125.
- 7 Lê Loi et l'épée magique. Internet : sites.univ-lyon2.fr/lettres/nte/3/07-08/Vovan.../LégendeHanoi.html.
- 8 Lê Loi (Wikipedia). Internet: <http://de.wikipedia.org/wiki/Hoan-Kiem-See>.

Korrespondenz:

Dr. Pierre Burri, Médecine interne générale FMH
Médecine psychosomatique et psychosociale ASMPP
Rue de Lausanne 10, 1950 Sion, pierreburri[at]bluewin.ch